

15. Paul Gerhard.

Zu Brandenburg einst waltet
Der Churfürst weit und breit;
Doch neue Lehre spaltet
Des Glaubens Einigkeit.
Es steuern wohl Gesetze
Verbotnem Geschwäge,
Wie das Edict es nennt;
Doch wird es ihm gesungen,
Den freien Geist zu zwingen
Des Sängers, der die Furcht nicht kennt?

Er stand an heil'ger Stätte,
Der Kirche heller Stern,
Durch Lehren und Gebete
Verkündigend den Herrn:
„Und laß dir nimmer grauen,
Ruht droben dem vertrauen,
Deß Name Zebaoth!
Und ob des Himmels Schranken,
Ob alle Besten wanken,
Ein' feste Burg ist unser Gott!“

Der Churfürst aber sandte;
Da kam der fromme Mann;
Des Fürsten Auge brannte,
Und zürnend hob er an:
„Wer nur den eig'nen Grillen,
Nicht des Befehles Willen
Zu folgen, weiße sand,
Der hat, — es sei gesprochen!
Hat Ehr' und Amt verbrochen
Und meidet fortan Stadt und Land.“

Der Greis versezt bescheiden:
„Mir ziemt's, das strenge Recht,
Gebietet, zu erleiden,
Mir, dem geringen Knecht.
Wie mag ich anders lehren,
Das Reich des Herrn zu mehren,
Als wie geschrieben steht?
Es bleibt gerecht sein Wille;
Ich will ihm halten stille.“
Und d'rauf verneigt er sich und geht.

Und wehrt daheim dem Jammer,
Und Alles legt er ab
Und nimmt aus seiner Kammer
Die Bibel und den Stab,
Die Mutter, blaß vor Harne,
Das jüngste Kind im Arme,
Das zweite an der Hand; —
So tritt er an die Schwelle
Und blickt hinauf ins Helle
Und meidet freudig Stadt und Land.

Wer geht im fernen Thale
Den müden Pilgergang
Im heißen Sonnenstrahle
Die flache Haide entlang?

Sie wallen froh im Glauben,
Als blühten ihnen Lauben,
Der neuen Erde zu;
Und als der Tag verfloßen,
Da beut, im Wald verschlossen,
Ein gastlich Dach dem Häuslein Ruh.

O schaut den süßen Schlummer
Der Kleinen auf der Bank!
In's Mutterherz der Kummer,
So viel es kämpfte, sank!
„Wer wird sich doch der Armen
Im fremden Land erbarmen
Und ihr Fürbitter sein?
Wer wird das Herz erweichen?
Die harten Menschen reichen
Dem Hungrigen für Brod den Stein.“

Der fromme Dichter lächelt:
„Sie stehn in Gottes Hut!“
Des Glaubens Palme sächelt
Ihm Freudigkeit und Muth;
Und wo sich solche Blüthe
Entfaltet im Gemüthe,
Ist nimmer fern das Glück.
Er geht hinaus in Eile
Und bringt nach kleiner Weile
Des Trostes gold'nes Lied zurück:

„Befiehl du deine Wege
Und was das Herze kränkt,
Der allertreusten Pfllege
Deß, der den Himmel lenkt.“
Da dünkt es ihren Sinnen,
Als ob die Furcht von ihnen
Und alle Sorge löß';
Denn kaum das Lied vernommen,
Ist über sie gekommen
Der Friede Gottes aus der Höß'.

Sie schwören still und schauen
Hinaus in Wald und Nacht
Und über dunkeln Auen
Der Sterne goldne Pracht; —
Sie schwören, ob die Wellen
Bis an die Seele schwellen,
Zu trauen für und für!
Und als der Schwur vollzogen
Und himmelan geflogen, —
Da steht die Hülfe vor der Thür.

Denn draußen scharret im, Sande
Bereits des Rosses Fuß:
Es bringt aus Sachsenlande
Der Bote diesen Gruß:

„Dem Sänger Heil und Frieden!
Ich bin hierher beschieden
Durch Churfürst Friederich!
Er will den Duder ehren,